





Wörterwunder- wanderungen

**und die verrücktesten Geschichten
des Universums**

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben von
Andrea Karimé

mitteldeutscher verlag

Im Anfang war das Wort ...

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Redaktion: Philipp Schinschke

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz/Gestaltung: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2019 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-322-2

Printed in the EU

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshängt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung.“

Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor*innen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. Eine dieser Publikationen liegt nun vor Ihnen.

In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem

Schreiberlebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die einmalige Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, die eigenen Möglichkeiten besser kennenzulernen und sich auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet auch die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung, der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber und ist damit auch ein Beitrag zur Gewaltprävention.

Dies sind Möglichkeiten, um zu lernen Kreativität zu entfalten und die eigenen Fähigkeiten und Talente auszuloten, um nicht später einmal passiv gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber ausgeliefert zu sein.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Nordrhein-Westfalen kooperierten folgende lokale Bündnispartner: Grundschule am Nützenberg Wuppertal, Baff e.V. OGT am Nützenberg, Stadtbibliothek Wuppertal – Kinderbibliothek „Bücherschiff“. Als Autorin leitete Andrea Karimé von Januar bis Dezember die Patenschaft, wobei Lina Brünig für den FBK Nordrhein-Westfalen die Koordination übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

Ursula Flacke

Mitglied des Bundesvorstands der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V.

Was bedeutet eine Autorenpatenschaft für die Schule? Ein Grußwort.

Die Autorin, Andrea Karimé, eröffnet mit ihrer Authentizität den Kindern eine großartige Möglichkeit Worte, Geschichten und Bilder in einem Rahmen zu erleben, den ihnen Schule mit ihren Gegebenheiten des Alltags nicht ermöglichen kann. Die Erfahrungen in diesem Projekt prägen die Kinder für ihre Zukunft über die literarische Ebene hinaus, so dass sie in weiteren Lernebenen im Sinne einer Lernspirale darauf aufbauen können.

Frau Karimé hat in ihrem Projekt die Kinder großartig angeregt, ihrer Phantasie und ihren Ideen freien Lauf zu lassen. Ohne auf „erwachsene“ Logik zu achten, ohne Zensuren und kritisierende Kommentare konnten die Kinder in einer kreativen und wertschätzenden Atmosphäre ihre schöpferischen Fähigkeiten ausleben und entwickeln. Ausgehend von den vielfältigen Anregungen wurden die Bilder und Geschichten lebendig und persönlich. Die Kreativität der Kinder regte Frau Karimé gekonnt auch durch wundersame Begegnungen und Orte an. Kinder durften Spaß haben an scheinbar unsinnigen, skurrilen, traumhaften Geschichten, an Wortgebilden, „die es doch gar nicht gibt“, an Phantasiesprache oder an der Neuerfindung grammatikalischer „Regeln“. So kam es zum Beispiel, dass Frau Popel, die so gemütlich in der Nase eines Riesen wohnte, durch die Phantasie der Kinder die Welt erkunden darf ...natürlich mit dem glitschigen Schleim, den sie so liebt. Hört sich das nicht nach einem kriminalistischen Märchen an? Wie es bei richtigen Autoren üblich ist, gab es auch eine Lesung mit diesen Geschichten von Frau Popel: Fasziniert hörten die Kinder im ersten Schuljahr von ihren Er-

lebnissen und freuten sich darauf, eine Geschichtentüte mit nach Hause nehmen zu dürfen.

Die Kinder der AG, die buntgemischt wie die Familien der Schule waren, bereicherten sich durch ihre Mehrsprachigkeit und ihren vielfältigen kulturellen Bezügen. So entstanden die Texte in diesem wunderbaren Buch, das mit großem Stolz veröffentlicht wurde. Wir danken Frau Karimé für ihren professionellen und engagierten Einsatz im Ganzttag der Schule Am Nützenberg!

*Sonja Rensch, Leiterin, Baff e. V., OGT Am Nützenberg
Richard Voß, Schulleiter der Grundschule Am Nützenberg*



Kapitel 0: Die Wörterwerkstatt

*„Worte von Wunderwanderungen/ Worte
auf Wanderungen/ Flockenworte“*

Hans Arp

„Ein Wort ist ein Mond/ es leuchtet“

Aya Alobaria



Der Vers von Hans Arp war wunderbarer Kompass für diese Wörter- und Textwerkstatt an der OGT am Nützenberg. Zum einen gab es vielfältigste Inspirationen für die Textproduktion. (Wunderwanderungen aller Art!) Auch wollte ich den Raum öffnen für Texte die klein und leicht und poetisch sind, Flockenworte also.

Darüber hinaus sollten die Wörter (in vielen Sprachen) auf Wanderung gehen, also vor die Tür, nach draußen, zum Publikum. Rausgehen, Wörter verschenken, Geschichten vorlesen, Gedichte tauschen usw. als Antwort auf das kommunikative Anliegen der Literatur und der Kinder.



Die Kinder hatten maximale Freiheit in der Textform und auch im Inhalt.

Viele verschiedene Texte sind entstanden; Gedichte, Sprachspiele, Geschichten, Skizzen, offene und geschlossene Texte, logische und unlogische. Wichtig war mir, dass Geheimnisse im Text bleiben dürfen, und dass der von Kindern beherrschte fantastische und onomatopoetische Wortschatz seinen Weg auf das Blatt fand.

Viele der Texte enthalten faszinierende Bilder, vergnüglich entstanden.

Wir finden darin nicht immer eine lineare, aber dafür ureigene Handlungslogik, in der sich die intuitiv erspürte Poesie entfalten kann.

*Es war einmal ein Tiger. Er aß eines Tages
eine Tomate. Plötzlich landete er in Afrika.
Dann hat er Coca-Cola gefunden. Dann hat
er sie ausgetrunken. Und landete im Himmel.
Er schlief auf einer Wolke.*

Tomaso Ogharariese

Teil 1: ... von Wunderwanderungen

Wunderwanderungen 1: Lektüre und poetisches Experiment

Eine der von mir inszenierten „Wunderwanderungen“ war die gemeinsame Lektüre. Insbesondere Figuren und Sprache in „Kalim Baba und die Wörterlampe“, in dem der Held mit „Madamm Wellkamm“ den „Weltwortschatz“ in einem geheimnisvollen „Kalimlarium“ aufspüren will und „Der Wörterhimmel des Fräulein Dill“ haben die Kinder angeregt



Wörter zu erfinden, zu bauen und zu sammeln und damit Gedanken, Ideen, Beobachtungen und Geschichten aufzuschreiben. (Kapitel 2)

Texte anderer DichterInnen fungierten ebenso erfolgreich als Auslöser für Texte in dieser Werkstatt etwa Hans Arp und Nora Gomringer. (Kapitel 1 und 3)

Die Erfstädter Dichterin, Wortklauberin und langjährige „Poetisier“-Kollegin Simone Scharbert hat uns sogar besucht. Sie kam mit Raufaser, Texten, Glühlampen, Zitronen, Wörtern und Bildern im Gepäck. In ihrem Hallraum sind wunderbare Gedichte entstanden. (Kapitel 3)

Wunderwanderungen 2: dichterische Verfahren und alle Sinne

Eine besondere Chance der Autorenpatenschaft, ist poetische Verfahren vorzustellen. Ich selbst arbeite mit Sammlungen, Collagieren und Assoziativem und ließ die Kinder diese ausprobieren. Simone Scharbert erzählt was ihr wichtig ist:

„Oftmals sind es die alltäglichen Dinge in unserer Umgebung, die eine eigene Welt öffnen, die Sprache auffächern können. Zum Beispiel die Glühbirne mit ihrem bildlichen Fruchtkörper-Charakter, ihren Wellen, ihrem Leuchten und ihrem quietschenden Geräusch, wenn man sie in eine Fassung dreht. Für Kinder ein haptisches Erlebnis, das nicht einfach in Worte zu bringen ist. Ähnlich die Raufasertapete: Ein Alltagsgegenstand, der bei genauer Betrachtung aber so viel erzählt: Von seiner Entstehung, davon, wie wir leben, wie Dinge hergestellt werden. Ein Alltagsgegenstand, der in der konkreten Textarbeit mit den Kindern neue Gedichte und kleine Geschichten hervorgerufen hat: Mal stand die konkrete Berührung, mal die Fantasie im Vordergrund! So oder so aber die wunderbare Art und Weise der Kinder, sich auf etwas Alltägliches einzulassen und – wie die nachstehenden Texte zeigen – etwas Besonderes daraus zu machen.“

Simone Scharbert

Wunderwanderungen 3: Exkursionen

Tatsächliche Wanderungen waren natürlich auch sehr wichtig. Regelmäßige Besuche in die Stadtbibliothek gehörten zu

diesem Segment, aber auch Schreiben in einer Pizzeria. Simone Scharbert begleitete uns. Auch hier haben wir Wörter aufgesammelt, geschrieben und eine Vorliebe der Dichterin getestet. (Kapitel 3)

„Beim Schreiben essen ist für mich etwas sehr Gemütliches – d.h. meistens sitze ich dann im Schneidersitz vor dem PC, trinke Kaffee oder Yogi-Tee und schnabuliere vor mich hin. Stückchen Käse, Karotten, Radieschen, hin und wieder einen Keks, und dann wieder von vorne. Und während ich kaue, denke ich dann oft über einen Satz nach, wie eine Pause, schreibe dann ein paar Worte, kucke mir den Satz an, kaue weiter, so als ob ich mein Gehirn anstupsen würde. Das funktioniert meistens prima! Und klappt auch hervorragend mit Pizza, wie ich jetzt weiß ...“

Simone Scharbert



*Es war einmal eine Pizza, die aus Wörtern bestand.
Niemand wollte diese Pizza kaufen, weil man
1000 Wörter im Kopf hat, wenn man sie isst ...*

Ricarda Hofmann

Wunderwanderungen 4: andere Sprachen

Ein wichtiges Spiel war der mehrsprachige Gedichtautomat. Ein Kind sagt ein Wort in einer anderen Sprache, zum Beispiel: Tschuka i Matschka. (Hund und Katze auf Bosnisch) Die anderen äußern Ideen dazu. Aus den Ideen wird ein gemeinsames Gedicht gebaut. (Kapitel 1)

Auch das Schreiben in der Herkunftssprache wurde immer wieder ausprobiert.

*„In der Schule darf man nichts Spanisches schreiben.
Und hier schon. Das war schön!“*

Rebeca Zaun

Teil 2: Worte auf Wanderungen

Die Wanderschaft der Wörter war der zweite Schwerpunkt. Die Hauptwanderungen der Geschichten ist die in dieses Buch. Das Ziel hat uns beständig begleitet und die Kinder dauerhaft motiviert. Zwischendurch haben wir aber unsere Geschichten auch schon auf kleinere unmittelbarere Wanderungen geschickt.

Wanderung 1: Frau Popel und das Geschichtenfrühstück

Tomaso hatte die Idee zur Figur *Frau Popel*. Alle Kinder waren begeistert und schrieben mit Feuereifer Frau-Popel-Geschichten, die anschließend in Frühstücksbeutel verpackt und im Rahmen einer Leseaktion als Geschichtenfrühstück Kindern in Klasse 1 überreicht wurden. (Kapitel 4)



Die „Was ist ein Wort – Gedichte“ wurden zu Postkarten weiterverarbeitet, die in diesem Buch abgedruckt sind.

Bei einem Besuch in der Stadtbibliothek haben wir die Postkarten mit einer Einladung zum Mitmachen auf eine Wäscheleine gehängt. (Kapitel 1)



Besucher-Kinder der Stadtbibliothek, die eine Antwort auf die Frage „Was ist ein Wort“ hatten, konnten diese auf eine Karte schreiben, zu den anderen hängen, und sich eine gedruckte Postkarte aussuchen.

Wanderung 2: Wörtertauschaktion

Ein Ausgangspunkt für das Schreiben poetischer Miniaturen über Wörter war das Gedicht „Miniature“ von Nora Gomringer, vertont von Philip Scholz.

„Wie soll ich das beschreiben?

*Ich könnte sagen: Ein Wort das ist ein Igel in der
Hecke, der eine Rolle macht die Stacheln außen zeigt
den weichen Bauch versteckt ...“*

Nora Gomringer



Wanderung 3: Mein Künstlerbuch – Sommerferienworkshop mit der Künstlerin Eva Wal



Liebe Kinder der Schreibwerkstatt.

Angekommen in den großzügigen und gemütlichen Räumen der Schule ging sie los: die Wunderwörterreise mit Euch und der Wunderwörterreisebegleiterin Andrea Karimé, die mich eingeladen hatte, ein Künstlerbuch mit euch und euren Geschichten zu gestalten und zu binden. Natürlich nicht nur eins, sondern ein einzeiges für jede*n von euch. Ich sah eure Geschichten als Schrift, in bunten Farben, zart und kräftig. Ich sah kleine Bilder aus Stoff, Filz und geknülltem Papier, die man auch ertasten kann. Ich hörte: *ich brauche noch eine Brille für eine Buchseite*, die Brille gehörte zur Geschichte *Lünett*. Wir machten Windfarbe für einen Stempel zum Wort

„Vent“, was auf Französisch „Wind“ heißt. Dann versuchte ich „Lolli“ auf chinesisch auszusprechen. Und da war eine Mauer aus Nichts, die sich auflöste und zu Flöhen wurde. Ich lernte „Zorndorn“ kennen, fließende, bunte Schriftbilder, Geschicklichkeit beim Buchbinden und ein verrücktes Kuscheltier, das *Jasso Fiele* Kromberger trinkt oder mit einem Motorrad in Höchstgeschwindigkeit herumbraust. Über das Experimentieren, Zeichnen, Malen und Gestalten mit Druckwerkstatt, Collage und Frottage, das Lachen, Erzählen und das Nähen der Bücher lernte ich euch also kennen. Vielen Dank für diese Reise,

Eure Eva Wal, Ruppichteroth, 10. August 2019

Flockenworte/ Bündnisse / Dank

Abschließend möchte ich mich bei allen bedanken, die das Projekt tatkräftig unterstützt haben.

Allen voran, Sonja Rensch, danke ich, der Leiterin des Oggs am Nützenberg für ihre unendliche Begeisterung für das Projekt und ihr unermüdliches Möglichmachen aller Ideen. Mit Leib und Herz war sie dabei, ein Pfeiler des Projekts und eine unersetzliche Verbindung zur Schule!

Mats Diergarth, im BufDi an der Oggs am Nützenberg, danke ich, ohne den die Logistik des Projekts nicht geklappt hätte; und Julia Klein, die ihn begeistert vertreten hat.

Vielen Dank dem ganzen freundlichen und hilfsbereiten Team der Oggs am Nützenberg.

Ein herzlicher Dank geht an Herrn Voß, Schulleiter der Grundschule Nützenbergerstraße, für die sensationelle Ein-

führung der Autorenpatin, deren Bücher und Person danach jedem Kind an der Schule bekannt und sympathisch waren.

Ein Dank geht auch an die Lehrerinnen der Projektkinder sowie an die LehrerInnen, die das Geschichtenfrühstück in Klasse 1 unterstützt haben.

Einen großen herzlichen Dank sende ich an die Bündnispartnerin Bibliothek Bücherschiff in Wuppertal, vor allem an Birgit Stache-Thorn, der Leiterin der Kinderbibliothek Bücherschiff für die schöne reibungslose Zusammenarbeit. Die Postkartentauschaktion wäre ohne sie nicht möglich gewesen, und die Bibliotheksbesuche waren wunderbar gestaltet und betreut! Auch der Leiterin der Bibliothek Cordula Nötzelmann danke ich für ihre unkomplizierte Unterstützung und Begeisterung für das Projekt.

Vielen Dank auch an die Projektleiterin der Autorenpatenschaften Lisa Reul, für geduldiges Auskunftgeben, schnelles Möglichmachen, Begeisterung und Beratung sowie Lina Brünig vom Bödeckerkreis NRW für ihre ausführliche Konzeptberatung.

Danke für die warmherzige und poetisch funkelnde Mitarbeit liebe Künstlerinnen Simone Scharbert und Eva Wal und danke Jeanne Knoke für die wertvolle Unterstützung bei den Proben für die Präsentation.

Für die großzügige Förderung des Projekts danke ich dem Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Förderverein der Stadtbibliothek Wuppertal.

Der allergrößte Dank geht aber an alle Kinder, die am Projekt teilgenommen haben. Ich bedanke mich für Eure wundervolle Mitarbeit und mehr: für Vertrauen, Poesiesprudeln, Feuer, Leisestärke, Lachen, Begeisterung, Kritik, Schimpfe, Fantasie, Wörter und Texte. Schukran, danke, spasiva, gracia, grazias, saol und thank you! 彈殼

Andrea Karimé, Kinderbuchautorin

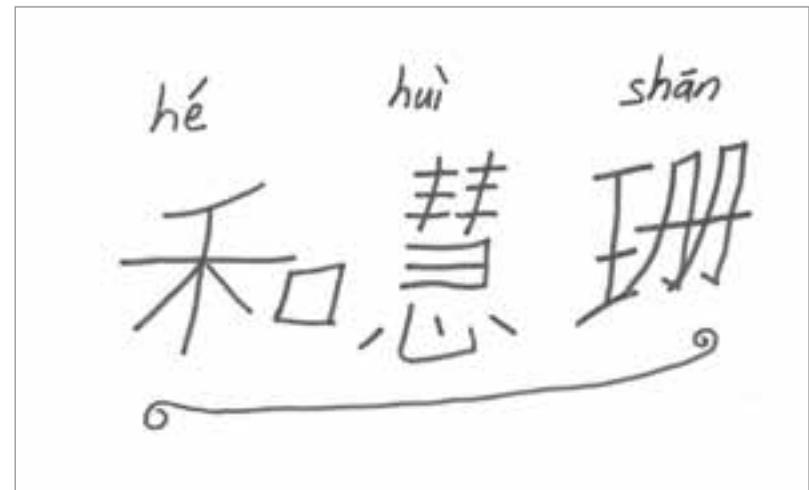
Kapitel 1: Wörter, Namen, Sprachen

„Ich war verblüfft, weil einzelne Wörter eine ganze Geschichte erzählen können.“

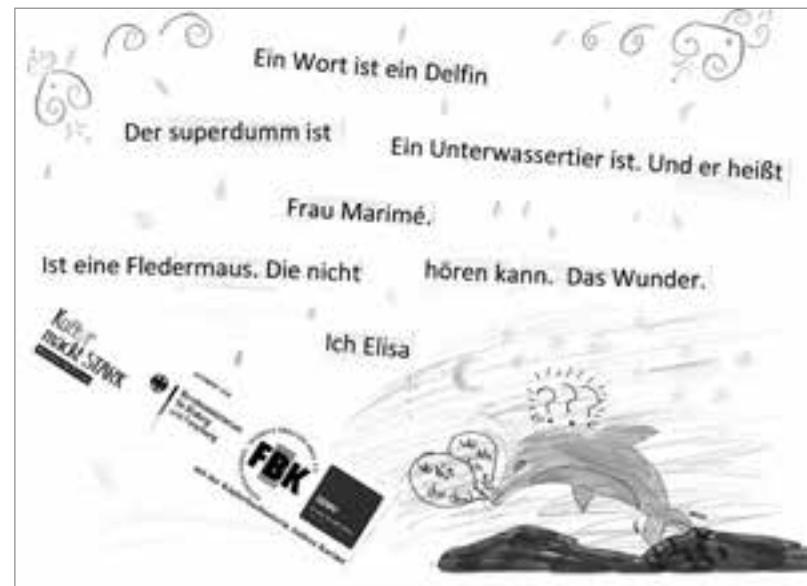
Herta Müller

Ein Wort ist eine Tür.

Latifa Walgenbach



1. Wörter-Gedichte





Ein Wort ist ein Kleid
 Das sich dreht.
 Und viele Sachen machen kann.

Es hat auch Freunde. Und zwar die jeans.
 Das Kleid ist bunt und auch rund. Ein
 Wort ist ein Kleid.



Kultur macht SPANX
 Bundesministerium für Bildung und Forschung
 FBK
 mit der Kinder-Uni des Landes Baden-Württemberg

cindy

Ein Wort ist ein Apfel.

Ein kaputter Apfel.

Eine Banane.

Aber nicht eine kaputte Banane.

Ich hoffe das war ein gutes Gedicht.

Ekelig. Lecker. Ja. Nein. Gut.

Und fertig.

Ja Nein



Kultur macht SPANX
 Bundesministerium für Bildung und Forschung
 FBK
 mit der Kinder-Uni des Landes Baden-Württemberg

Ein kaputtes
 Apfel

o) m) o)
 Te. m) A) S)

Ein Wort ist
 Eine Tomate
 Die lebendig ist
 Und gegessen wird
 Von einer Wolke ~~gegessen~~



Kultur macht SPANX
 Bundesministerium für Bildung und Forschung
 FBK
 mit der Kinder-Uni des Landes Baden-Württemberg

2. Namenstexte

Johanna

Ich heiße „Jahwe ist gütig. Jahwe ist gnädig.“ Meinen Namen hat mein Bruder ausgesucht. Meine Familie hat sehr lange dafür gebraucht. Doch dann kam Johanna und alle waren einverstanden.

Johanna Weikamp, 9, Wuppertal

Aya – Maya

Aya bedeutet ein Koranvers,
Also ein bisschen Koran.
Ich mag meinen Namen nicht so gern.
Meine Mama und meine Oma haben ihn ausgesucht.
Mein geheimer Name ist Maya.

Aya Alobaria, 9, Wuppertal

Paula

Paula heißt „die Kleine“ oder „die Junge“. Und darüber will ich eine Geschichte schreiben, und die heißt:

Das Mädchen, das so klein war

Es war einmal ein sehr kleines Mädchen, und das hieß Paula.
Sie hatte sehr sehr viele Freunde, aber damit war sie nicht glücklich, weil immer alle mit ihr spielen wollten und das nervte sie so sehr.

Eines Tages kam Paula nach Hause, und als sie in den Garten ging, sah sie einen Gartenzwerg, der war genauso groß wie sie. Paula staunte.

Er sagte: „Ich bin Panaul, die aus Retaruar kommt!“

Paula Engelking, 9, Wuppertal

Ena

Ich heiße Ena.
Oder Nea.
Das bedeutet: die Schönheit.
Moje ime je Ena.
Meine Oma hat den Namen für mich ausgesucht.

Ena Mahmić, 9, Wuppertal

Latifa-Liafat

Latifa bedeutet die Sanfte
oder die Freundliche.
Meine Mutter sagt:
„Das bedeutet die Süße!“
Ich mag den Namen.
Liafat aus Afrika steckt drin.
Aus der Stadt Liarario.

Latifa Walgenbach, 9, Wuppertal

Huishan

Mein Name bedeutet: Kluge Koralle.
Meinen Namen hat der Lehrer meiner Tante
ausgesucht. Mein Name kommt aus China.

Huishan He, 9 Wuppertal

Rebeca

Meine Mama wollte mich Viktoria nennen.
Aber mein Papa wollte das nicht.
Dann hat meine Mama gesagt: „Rebeca?“
Mein Vater wollte das.
Mir gefällt der Name.

Rebeca Zaun, 9, Wuppertal

Iman

Mein Name bedeutet:
Glaube und Vertrauen.
Das gefällt mir sehr.
Auf arabisch wird Iman so geschrieben:
إماني

Iman Yaddouche, 9, Wuppertal

Cindy

Ich mag meinen Namen.
Ich hab den von meiner Mutter gekriegt.
Mein Papa wollte mich Flora nennen.
Das heißt Blume.
Meine Mama heißt Tina.
Ich weiß nicht ,was das bedeutet.

Cindy Hermatton, 10, Wuppertal

Bünyamin

Mein Name bedeutet Sohn des Südens.
Mein Name kommt aus der Türkei.
Benim adim Hasreti Yusufun
Küçük Kardeşi.

Bünyamin Uslu, 9, Wuppertal

Tomaso

Mein Name Tomaso kommt
von dem heiligen Apostel Thomas.
Ich mag meinen Namen sehr.
Tamansono.

Tomaso Ogharariese, 9, Wuppertal

Ricarda

Ich heiße Rici, na ja eigentlich Ricarda.
Ricarda bedeutet mächtig und reich.
Ich bin nicht zufrieden mit meinem Namen.
Viel lieber würde ich Lia heißen.
Meine Mama und mein Papa
fanden den Namen schön.
Mein Name kommt ursprünglich aus Italien.

Mein Fantasienamen aus Ricarda

Cidara kommt aus Engelshausen.
Sie ist neulich hergezogen.
Sie stammt aus Sternhausen.
Sie wohnt in der Straße Flikidaa.

Ricarda Hofmann, 9, Wuppertal

Lina

Mein Name bedeutet Licht und Engel. Ich hab es rausgefunden. Ich bin nicht zufrieden mit meinem Namen.

Ich würde lieber Lilly heißen. Meine Mama und mein Papa haben mich Lina genannt, weil sie eine Frau gesehen haben, die hatte ein Kind, das Maralina hieß. Dann hat Mama gesagt: Ich bekomme ein Kind und nenne es Mara. Und dann hat Mama noch ein Kind bekommen und hat es Lina genannt. Papa wollte mich Daysi nennen und Mara wollte mich Jesus nennen. Mara ist meine große Schwester. Sie ist 3 Jahre älter als ich.

Lina Wichert, 9, Wuppertal

Betty

Es war einmal ein Mädchen, das hieß Betty. Betty fand ihren Namen sehr schön. Sie stellte sich vor, dass ihr Name die Wandande-Tomate hieß, nicht „Mein Gott ist Flle“. Diese Vorstellung fand sie sehr lustig. Vielleicht hieß ihr Name auch Tebty, das Mädchen aus der Wolfhhle.

Betty fragte sich, wer ihren Namen ausgesucht hat. Sie fragte ihre Mama. Mama sagte: „Papa und ich.“ Da war Betty zufrieden.

Betty Behnfeld, 9, Wuppertal

Karl

Mein Name bedeutet „Freier Mann“.

Mein Name ist mir eigentlich egal.

Ich kann Ralko daraus machen.

Der kommt aber aus dem Dorf Hourtin.

Karl Heße, 10, Wuppertal

3. Wortausflge von Sprache zu Sprache – Gemeinschaftstexte

Tschuko i Matschka
Schoko und Matsche
Hund und Katze
Tschuko i Matschka

Kakose ti?
Kakaotee?
Wie geht es dir,
Kakaotee?

Schukran ja kälbi.
Truthahn auf Bosnisch
Kleines Kälbchen
danke mein Hund.

çocuklar, Kinder Kinder
schokoklar, Glasmusik
Tschuck dschuck la
Tutuglas und Kinder da



Dobro Jutro
Doppel-Utan
Guten Morgen,
Doppel-Utan

Kapitel 2: Wörtererfinden und Fabulieren im Hallraum von „Kalim Baba und die Wörterlampe“

„Mit etwas Spieltrieb lässt sich alles übersetzen.“

Odile Kennel

Die Muschel roch nach Zimt. Ich fand sie im Meer.

Lina Wichert



Zitronenei, Bananenschrei

Zauerei &
Koffelbrei

Gauerei &
Klauerbrei

Zitronenei &
Bananenschrei

Huishan He, 9, Wuppertal

Zitronenei

Es war einmal ein Faultier. Es lebte glücklich und zufrieden. Eines Tages kam ein großer Sturm. Das Faultier wollte fliehen, doch es war zu schwer. Ein riesiges Hagelkorn fiel auf die Erde, und das Faultier wurde in einen unterirdischen Gang gedrückt. Und da war so etwas wie eine Kugel. Ein Ei. Das Faultier wollte es anfassen, aber dann kam ein Riss in das Ei. Das Faultier erschrak. Es kam eine Zitrone rausgekullert. Das Faultier dachte, das wäre ein Küken und wollte es großziehen.

Johanna Weikamp, 9, Wuppertal

Kaschaval

Es war einmal ein kleines Ding. Es lebte in Dinghausen. In diesem Dorf lebten Dinge aller Art. Na ja, um die geht es ja gar nicht sondern um das kleine Ding. Dieses ging jeden Tag zum Kaschaval, um die Dinge die ihm passiert sind, wieder gut zu machen oder einfach nur zum Reden.

Doch eines Morgens war der Kaschaval nicht mehr da wo er sein soll. Da machte sich das kleine Ding auf die Suche. Zwei Tage war es unterwegs, bis es den Kaschaval gefunden hatte. Und seitdem ging das kleine Ding jeden Tag zum Kaschaval und war wunschlos glücklich.

Paula Engelking, 9, Wuppertal

Das Eis der Wörter

An einem schönen Tag ging eine Frau auf dem Erdbeerfeld spazieren. Ihr Name war Madamm Wellkamm. Sie liebte es auf dem Erdbeerfeld spazieren zu gehen. Sie liebte aber auch ihren Wellkamm. Er roch so schön nach Zimt und nach Wörtern und nach allem was sie liebt. Sie aß täglich Schokotropfen mit Sahne und Eis. Am Tag vor ihrem Geburtstag hatte sie kein Eis mehr. Leider war der Laden geschlossen und sie lief aufs Erdbeerfeld und pflückte Erdbeeren. Dann ging sie nach Hause und machte Eis. Am nächsten Tag aß sie das Eis, und es flog eine Welle mit Wörtern durch das Haar.

Was für ein schönes Geburtstagsgeschenk. Madamm Wellkamm liebte die Wellen und verlor sie nie wieder.

Ena Mahmić, 9, Wuppertal

Alles weg

Es war einmal ein mächtiger König. Er besaß Gold und Muscheln. Er war sehr stolz. Eines Tages regnete es in Strömen und der König langweilte sich zu Tode. Aber dann, nach mehreren Stunden, bekam er Angst, dass eine Überschwemmung kam. Und dann kam sie: Die Überschwemmung.

Aber es war nicht irgendeine Überschwemmung. Sie war die größte überhaupt, und sie hat das Schloss überschwemmt. Innerhalb einer halben Stunde war alles kaputt. Der König war mächtig traurig. Er hatte kein Zuhause mehr.

Aber er hat irgendwann gemerkt, dass man nicht alles haben muss.

Johanna Weikamp, 9, Wuppertal

Meine Tante Madamm Wellkamm

Ich bin Paula und habe eine Tante. Sie heißt Madamm Wellkamm. Sie hat eine besondere Gabe: Sie ist nämlich Wahrsagerin. Aber eine Sache braucht sie, damit sie wirklich in die Zukunft gucken kann.

Ich bin die Einzige die das weiß. Bestimmt fragt ihr Euch jetzt, was das ist. Ich verrate es Euch. Es ist ein würziges Bündel. Ihr fragt Euch jetzt bestimmt, was das sein soll. Na ja, es ist so ein kleiner Sack. Da ist so ein Zeug drin, das riecht nach Gewürz. Sie nennt es ihren Zauberbeutel.

Na ja, das wollte ich nur mal sagen.

Paula Engelking, 9, Wuppertal

Ich werde bald mit der Zeit spielen

An meinem neunten Geburtstag
habe ich ein Riesengeschenk bekommen.
Ich kann am ersten Juni mit der Zeit spielen,
in die Zukunft sehen und
darf Zimt in meinen
Kuchen schütten.
Ich setze die Zeit nur zurück,
wenn ich keine Lust auf
Hausaufgaben habe.

Latifa Walgenbach, 9, Wuppertal

Der Löwe, der den Wellen zuhörte

An einem schönen Tag machte ein Löwe einen Spaziergang am Meer entlang und suchte schöne Muscheln. Der Löwe hörte den Wellen zu. Und pflückte ein paar Meerblumen. Er roch an den Blüten.

Oh, wie lecker. Sie rochen nach Muscheln.

Ricarda Hofmann, 9, Wuppertal

Die Muschel

Die Muschel roch nach Zimt. Ich fand sie im Meer. Die Muschel war eine Babymuschel. Als ich sie öffnete sah ich ein winziges Schloss. Darin wohnt Madamm Wellkamm. Sie war

melonenrund. Und wenn sie lachte, wellte sich ihr Bauch. Ich schloss die Muschel wieder. Und hielt sie ans Ohr. Da war nichts. Madamm Wellkamm duftet nur.

Lina, 9, Wuppertal

Der magische Schlangpinsel

Eines Tages ging ein Künstler namens Antonio Pinselstrich in seine Werkstatt. Er malte ein Bild, das nur aus Grün bestand. Doch dann fand er den magischen Pinsel nicht. Es war schlimm für ihn, weil er auch der magische Pinselmann genannt wurde. Ohne den perfekten Pinsel konnte er nicht weitermachen als Künstler. Nun ging er zum Farbbrunnen, wo er seine Inspirationen herhatte.

Auf einmal zog eine Glitzerwelle über den Brunnen. Und er wunderte sich. Er guckte in den Brunnen und sah eine grüne Perle.

Er zog sie raus und aus der Perle wurde ein Schlangpinsel. Er nahm ihn mit und sagte sich: „Ich versuche es mal mit Rot!“ Auf einmal wurde der Schlangpinsel rot. In den nächsten Jahren hatte Antonio Pinselstrich sehr viel Erfolg mit dem Pinsel und wollte ihn nie wieder verlassen.

Ena Mahmić, 9, Wuppertal

Tierzauber

Flora ist gerade in den Wald gelaufen. Sie liebt die Natur. Auf einmal sah Flora eine Kette. Sie glänzte rot. Flora zog die Kette an, und auf einmal sprach ein Fuchs mit ihr. „Du hast mich befreit. Ich wurde für dich bestimmt!“ „Hat man mich auch für andere Tiere bestimmt?“, fragte Flora. Dann sprach ein Papagei mit Flora. „Natürlich bist du auch für andere Tiere bestimmt. Für jedes Tier, das du siehst!“

Weck mich auf, Mama! Weck mich auf, Mama! dachte Flora. Aber Stunden vergingen im Wald und nichts passierte.

Flora hatte nicht erwartet, dass das alles wahr ist. „Da!“, rief der Fuchs. Flora wunderte sich. „Warum da?!“, fragte sie. „Da ist er endlich!“ Flora drehte sich um. „Hallo!“, rief ein anderes Tier. Es war ein Streifenhörnchen. Es war da, um Flora eine Nachricht zu hinterlassen. „Flora, du musst uns helfen. Ein Löwe sagt, wenn wir nicht weggehen, zerstört er den Wald!“ Flora war überrascht. „Was? Da müssen wir Euch dringend helfen!“ „Wir?“, fragte das Streifenhörnchen. Flora antwortete: „Ja, wir! Das Papageienkind, der Fuchs, na ja und du!“ „Ok, du kannst mich auch Hörnchen nennen!“, sagte das Streifenhörnchen. „Ok, schöner Name, Hörnchen!“, sagte Flora.

„Nicht reden, sondern retten!“, sagte der Fuchs.

„Ok, ok!“, sagte Flora genervt.

Da sah sie den Löwenpo und dahinter Hörnchen. „Ich glaube, hm, ich werde dich fressen!“, sagte der Löwe zu Hörnchen. „Stop!“, rief Flora weinend. Dann drehte der Löwe sich um, erschrak und staunte wegen der Kette, die rot leuchtete. Flora sah sich die Kette auch an, weil die Kette ein Geräusch machte. Und sprach: „Mission erfüllt!“

„Entschuldigung Flora, ich wollte das nicht tun!“, sagte der Löwe.

„Es ist ok! Aber woher kennst du meinen Namen?“, fragte Flora.

„Du hast die rote Kette, jedes Tier kennt dich!“ Von da an wurden die Tiere Floras Freunde. Und Flora geht jetzt jeden Tag in den Wald.

Latifa Walgenbach, 9, Wuppertal

Schmetterlingszwerge

Es war einmal ein Schwarm Schmetterlinge. Der Schwarm bestand aus tausend Schmetterlingen. Aber zwei Schmetterlinge waren unglücklich. Sie waren so klein wie ein Flügel der anderen. Alle lachten sie aus. Zum Glück waren sie beste Freundinnen. Sie planten, in einer stillen Nacht abzufliegen.

Endlich kam die Nacht, auf die sie schon immer gewartet haben. Die beiden verloren keine einzige Sekunde. Sie flogen und flogen und schließlich fanden sie einen Baum mit duftenden Blumen. Nun lebten sie glücklich auf dem Baum.

Huishan He, 9, Wuppertal

Goldpalme

Es war einmal ein Mädchen, das niemand verstand.

Eines Tages kam sie nach Hause mit folgenden Worten: „Mama, Mama, habe eine neue Pflanzenart entdeckt.“ Die



Mama sagte: „Hä?“ Doch die Tochter hörte nicht darauf und sagte: „Diese Pflanze heißt Goldpalme!“, und dann rannte sie los, zum Strand. Die Mutter hinterher.

„Da ist die Palme!“, sagte das Mädchen. Die Mutter staunte. „Goldene Kokosnüsse, wie soll man die denn aufbekommen?“ „Nein die kriegt man nicht auf!“, sagte das Mädchen. „Man muss dran lecken und dann versteht man mich.“

„Hä?“ Das Mädchen leckte an der Kokosnuss und gab sie der Mutter. Die Mutter leckte dran. „Und verstehst du mich nun?“ „Ich glaube schon!“ Nach einer Woche verstand jeder das Mädchen.

Ricarda Hofmann, 9, Wuppertal

Sternhaarhochzeit

Es war einmal ein Stern. Dieser Stern wurde immer ausgelacht, weil er Haare hatte. Eines Tages hat sich der Stern in einen wunderschönen Mädchenstern verliebt. Aber der Stern dachte: Die mag mich bestimmt nicht. Der Mädchenstern dachte dasselbe.

Da sprach der Stern: „Ich mag dich!“ Der Mädchenstern war verblüfft. „Willst du mich heiraten?“ Beide zerflossen in Tränen. Ja! Der Stern schrieb in sein Tagebuch:

„Die Hochzeit war toll. Und ich habe jetzt Kinder, Olli und Molli heißen sie. Bis bald. Stern mit Haaren.“

Elisa Münnich, 9, Wuppertal

Feuerflosse

Eines Tages lebte ein Affe, der eine Feuerflosse hatte. Er hat jeden verbrannt, den er berührt hat. Doch dann kam das Wasser vorbei. Es hat jeden wieder heil gemacht. Da war der Affe wütend. Er hat seine Affenbande gerufen. Aber das Wasser hat auch seine Wasserbande gerufen.

Und dann gabs Krieg, richtig Krieg.

Bünyamin Uslu, 9, Wuppertal

Kapitel 3: Traumpizza und Sterngeräusche und andere Kurz-Texte

Und während ich kaue, denke ich dann oft über einen Satz nach, wie eine Pause, schreibe dann ein paar Worte, kucke mir den Satz an, kaue weiter, so als ob ich mein Gehirn anstupsen würde.

Simone Scharbert

ei love you vom grauen Herrn/ der ein Herz aus Wasser hat

Elisa Münnich



Raufaser-Texte

Sternengeräusch

Das Sternengeräusch ist das
Geräusch, das die Sterne
nachts machen.
Keiner kann das Geräusch hören.
Nur vom Herzen kann man es hören.
Und das wollte ich dir sagen.

Aya Alobaria, 9, Wuppertal

Die Raufaser-Schimpfwörter

Es war einmal ein Mädchen. Es war superreich. Sie ist umgezogen in ein Luxushaus. Eines Tages ging sie zur Schule:

Da waren fünf Jungs. Sie haben ganz viele Schimpfwörter zu ihr gesagt. Das Mädchen fragte: „Was sagt ihr da zu mir?“ Die Jungs fragten: „Bist du neu hier?“ Das Mädchen sagte ja. „Oh, das tut mir leid“, sagte einer der Jungen. „Wollen wir Freunde sein?“ fragte das Mädchen. Der Junge sagte ja.

Weikamp Johanna, 9, Wuppertal

Fragen

Kann man sich gerade nicht fragen, ob man nicht vielleicht ein bisschen komisch und verrückt sein kann und sich die Welt angucken kann. Und die Tür der Fantasie öffnen sollte. Man könnte sich aber auch fragen, ob man einen Wasserfall angucken müsste oder durchs Fenster, da sieht man ganz oft auch mal was anderes.

Paula Engelking, 9, Wuppertal

Fühl mal!

Fühl mal die Raufasertapete.
Sie ist rau und krikelig.
Es befinden sich Wörter drinnen.
Was denkst du?
Überleg' in Ruh!

Ena Mahmić, 9, Wuppertal

Rätsel

Es hat zwölf Zahlen. Es hat zwei Zeiger.
Aber wenn eine Zahl doppelt kommt, dann heißt sie:
13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24.

Latifa Walgenbach, 9, Wuppertal



Sonne Hitze Hubbel

Sonne, weich, Hitze, Hubbel
witzig, komisch, Späne
Spitz, Stern, Blume
Raufaser, schön, eckig
Wiese, Geräusche, Ohrring
Baum

Eines Tages schien die Sonne hell. Ein weiches Häschen hoppelte über die Wiese. Es war Sommer und die Hitze kam:

Maulwurfhubbel lagen auf der Wiese. Ein Vogel zwitscherte: schön und witzig. Aber irgendwie war es komisch: Späne wehten durch den Wind! Eine spitze Ecke am Haus, Sterne standen am Himmel.

Lina Wichert, 9, Wuppertal

Star and Storm ELISA

Ein Star and Stormy
gut bei (good bye) mit friends
ei love you vom grauen Herr
der ein Herz aus Wasser hat
not Wort vom Herz

Elisa Münnich, 9, Wuppertal

Spiegeltext

Hitze, Wärme, Sonne,
Blume, schön, Wiese,
Wind, Biene, Schmetterling,
Wolke, Himmel,
Vogel, Baum, Palme.
Es war einmal ein Mädchen.
Sie sagte: Oh, es ist zu warm.

Iman Yaddouche, 9, Wuppertal

Rebeca Zaun, 9, Wuppertal

Abwechslungstext

ein Bett
WAR SEHR MÜDE UND
cool
UND DURFTE NIE SCHLAFEN WEIL
der Mond wie die Sonne schien
ES WAR SO HELL UND
die Lampe
EIN VOGEL DER
ein Ei gelegt hat.

Tomaso Ogharariese, 9, Wuppertal
Simone Scharbert

Die Wand

Die Wand ist blue
Die Wand ist red
Die Wand ist cool
Tomatenwand

Tomaso Ogharariese, 9, Wuppertal

APFELBAUM

Es liegt ein Korb im Laub,
über dem Laub steht ein Baum.
Der Baum ist ein Apfelbaum.
Ein Apfel fällt in den Korb,

und es kommen hinterher:
zwei, drei und vier.

Cindy Hermatton, 10, Wuppertal

Pizzatexte

Die Pizza in Gefahr

Es war einmal eine Nudel namens Nudel. Sie ging mit ihrer Freundin Pizza spazieren. Und das im Wald. Auf einmal kam ein Mensch. Er nahm Pizza in die Arme. „Ich rette dich!“, sagte Nudel. Sie rannte dem Menschen hinterher. Sie war über-



OHNE SCHADEN
Aß EIN STÜCK VOM GLÜCK
WOLLTE NIE WIEDER ZURÜCK

Ena Mahmić, 9, Wuppertal

IN DER PIZZERIA

IN DER PIZZERIA
GAB ES TORTILLA
OHNE SAHNE
MIT MARMELADE
KLEBTE AM TOPF
DANACH AN DEINEM KOPF

Ena Mahmić, 9, Wuppertal

WIRKLICH IN DER PIZZERIA

WIR SIND IN DER PIZZERIA
WIRKLICH IN DER PIZZERIA
DA SIND LECKERE PIZZEN DA
NUDELLAND LALALALA

Iman Yaddouche, 9, Wuppertal,

DIE WÖRTERPIZZA

Es war einmal eine Pizza, die aus Wörtern bestand. Niemand wollte diese Pizza kaufen, weil man 1000 Wörter im Kopf hat, wenn man sie isst. Und man sagt erfundene Wörter wie PIZ-

ZAMITZA, PIZZASCHWITZA, GLITZAPIZZA und so weiter. Das war lustig, machte aber nicht satt.

Rici Hofmann, 9, Wuppertal

Eine Katze namens Pizza

Es war einmal eine Katze, die hieß Pizza, weil sie Pizza liebte. Alle wussten das. Und die Pizza die sie immer aß war eine Katzenpizza. Die Katze hatte sie ganz allein aus Katzenfutter gemacht. Aber da war ein Hund, der war wütend. Die Katze hatte Angst. Also gab sie ihm die Pizza und rannte schnell weg.

Cindy Hermatton, 10, Wuppertal

Abwechslungstext

HEUTE BIN ICH FRAU MOND UND
Ich liebe Katzen
DIE SO WEIß SIND WIE ICH
Und auch so kleine Katzen
STERNE SIND DAS FÜR MICH
Und ich mag keine Hunde
ODER NACHTISCH UND NACHFISCH MAG ICH
Und auch Pizzatisch mag ich
WO ABER IST DER NACHSTUHL?
Ich weiß auch nicht.

Cindy Hermatton, 10, Wuppertal

Simone Scharbert

Pizza und Nudel

Hallo, ich bin Nudel. Ich bin ein ER. Der Nudel. Am Dienstag verliebte ich mich in der Nudelria. Da war eine Pizza. Und die war eine SIE. Die Pizza. Auch Pizza hat sich in mich, Nudel, verliebt. Den ersten Schritt machte ich, Nudel. Ich ging zu Pizzas Tisch und sagte: „Hallo!“ „Hallo!“, sagte Pizza. Und dann kam von beiden gleichzeitig: „Willst du mit mir auf ein Rockkonzert?“ So gingen wir sofort auf das Konzert.

Das beste Lied hieß: „Pizza und Nudel! Lalalalala.“ Und dann kniete ich, Nudel, mich vor Pizza und fragte: „Willst du mich heiraten?“

Tränen flossen aus Pizzas Augen, als sie Ja sagte. Und schon am nächsten Tag war die Hochzeit von mir, dem Nudel, und der Pizza.

Elisa Münnich, 9, Wuppertal

Hunger und Durst

Hunger und Durst warteten im Nudelland.

Hunger sagte: „Ich hab Hunger!“

Durst sagte: „Ich hab Durst!“

Sie hatten Streit darüber, was wichtiger ist.

Aber Hunger hatte so einen Hunger.

Also sagte Hunger: „Wie wäre es, wenn ich dein Essen bekomme und du mein Trinken?“

„Ok!“, sagte Durst. Und von da an waren sie Freunde.

Lina Wichert, 9, Wuppertal

Jemand ist klein

JEMAND IST KLEIN
HAT NUR EIN BEIN
IST GERNE PIZZA
MIT GANZ VIEL GLITZER
MAG SEIN HAUS
MIT SEINER KLEINEN MAUS
MAG SPAGHETTI
IST IMMER HAPPY MIT KONFETTI

Lina Wichert, 9, Wuppertal

Unfair

Kekse Schokolade
Äpfel Marmelade
meine Schorle ist leer
das ist unfair

Tomaso Ogharariese, 9, Wuppertal

Essen essen

ESSEN ESSEN
WIR WOLLEN ESSEN
PIZZA DÖNER
IMMER SCHÖNER
COLA COLA
ALOLA LOLA

Tomaso Ogharariese, 9, Wuppertal

Bünyamin Uslu, 9, Wuppertal

Kapitel 4: Frau Popel, Herr Baum und „Die verrücktesten Geschichten des Universums.“

Latifa Walgenbach

*Die Kinderliteratur gleicht einer Zauberformel, sie ist
eine Reise in Gedanken und Fantasiewelten.*

Michael Stavaric



Herr Baum

Im Wald und überall wohnte Herr Baum, der alles wie ein Mensch konnte. Gehen und essen zum Beispiel. Nur aß er unter der Erde. Die Haut von Herrn Baum war blau und auf ihm wuchsen Blätter. Deshalb wurde er von den anderen Menschen und Bäumen überall „Der bewegliche Baum“ genannt. Das machte ihn unglücklich.

Eines Tages beschließt er, etwas zu finden, womit er schrumpfen und wegfliegen konnte. Er rannte fort vom Wald und von überall. Er lief so schnell über eine Wiese, dass er eine große grüne Perle übersah. Er trat mitten drauf, schrie „Au!“, und dann bemerkte er, dass er schrumpfte. Er wurde so klein wie zwei große Perlen.

Die Perle begann zu sprechen. „Ich kann dich überall hinbringen!“ „Nein, nicht mehr nach Überall. Ich möchte ins Land der Freunde!“, sagte der geschrumpfte Herr Baum.

„Ach nach Péngyou! Alles klar!“, sagte die Perle. Im Land der Freunde war es wunderschön und Herr Baum fand einen Freund.

Huishan He, 9, Wuppertal

Latifa Walgenbach, 9, Wuppertal

Herrn Spuckes Suche nach Blut

Im Maul einer großen französischen Dogge lebte ein kleiner Herr, der Herr Spucke hieß. Er war ganz durchsichtig, hatte grüne Augen und immer blubberte er Blubberblasen im Maul der Dogge. Einmal dachte Herr Spucke nach, und langsam

kam ein Wunsch zu ihm. Das ganze durchsichtige Zeug. Ich kann es nicht mehr sehen. Ich möchte einmal im Leben Blut sehen, dachte er und seufzte lang und ausgiebig. Die Dogge bellte und Herr Spucke hielt sich in einem Schneidezahn fest, um nicht hinauszufiegen. Aber wo kann ich das Blut finden?

Er musste sich auf eine Reise machen. Dann dachte er an seinen Wunschzahn. Man konnte sich etwas wünschen, wenn man unterwegs war. Man musste den Zahn werfen und dann den Wunsch sagen. Vielleicht konnte er sich damit Blut wünschen? Aber erst einmal musste er aus dem Maul der bellenden Dogge raus.

Herr Spucke holte sein fliegendes Haba-Board aus dem Backenzahn der französischen Bulldogge und flog los. Leider hatten sich aber so viel Leckerli im Maul der Dogge angesammelt, dass sie im Weg standen. Jetzt warf Herr Spucke den Zahn gegen die Leckerli. Dann sind sie verschwunden. Aber der Zahn wurde schwarz und war nicht mehr zu gebrauchen. Da sieht er auf einmal hinter dem Zahn die aufgeplatzte Ader im Maul der Dogge.

Rot und glänzend floss es auf die Zunge der Dogge. Oh, wie schön, dachte Herr Spucke und schaute sich das Blut noch lange an.

Aya Alobaria, 9, Wuppertal; Huishan He, 9, Wuppertal;

Benno Hinnen, 7, Wuppertal; Ena Mahmić, 9, Wuppertal;

Latifa Walgenbach, 9, Wuppertal; Johanna Weikamp, 9, Wuppertal

Was man über Frau Popel wissen muss

Es war einmal eine Frau, sie hieß Frau Popel. Sie hatte grüne Haare und aß sehr gern Popel. Sie wohnte in der Nase eines Riesen. Dort sah es dunkelgrün aus. Es gab braune, dunkelgrüne, und hellgrüne Flüsse. Und durchsichtige. Eines Morgens wachte Frau Popel auf und hatte einen sehr großen Wunsch. Sie wollte die Welt sehen. Da hatte sie eine Idee. „Wieso fahre ich nicht mal raus in die Welt?“

Sie packte Geld und Popel in ihre Tasche. Und schnappte ihren Roller, der auch fliegen konnte.

Aber ihr fehlte noch was Wichtiges. Zum Schluss packte sie es ein: Ihr Wundermittel. Das Wundermittel bestand aus Fanta und Cola. Das sah recht eklig aus. Und innen waren auch rote Blasen. Dann fuhr Frau Popel mit ihrem Roller los. Auf einmal stand eine Riesenheuschrecke vor ihr. Sie sagte: „Ich will dich fressen, Frau Popel!“

Frau Popel nahm ihr Wundermittel und sprühte es der Heuschrecke entgegen. Die Heuschrecke löste sich in Luft auf. Es blieb nichts mehr übrig als grüne Schatten. Dann flog Frau Popel durch die Welt. Zuerst ging sie zum Bücherladen und las sich ein paar Bücher durch. Dann ging sie noch zum Supermarkt und fragte: „Kann ich einen Popel haben?“ Da sagte der Verkäufer: „Wir haben hier leider keine Popel!“

Aber das störte Frau Popel gar nicht. Sie flog weiter in der Welt herum.

Alle Kinder

Frau Popel und der Junge im Kleid

Es war einmal ein Gras. Frau Popel stampfte auf dem Gras herum. Das Gras hat sie festgehalten und sie heruntergezogen. Da hat die Frau Popel gesagt: „Krieg ich einen Popel und ein Autogramm?“ „Ja, du kriegst einen Popel von mir und ein Autogramm!“, sagt ein Grashalm.

Eines Tages kam ein Junge und er hatte ein Kleid an, ein Mädchenkleid. Frau Popel sagte: „Oh, ein schönes Kleid! Das will ich haben!“

Biinyamin Uslu, 9, Wuppertal

Frau Popel und die neuen Kleider

Es war einmal eine Frau. Sie hieß Frau Popel. Ihre Mutter hieß Miss Popel. Sie fand, dass ihre Kleidung nach Popel stank. Also beschloss sie, dass ihre Tochter neue Kleider brauchte. Sie fuhren mit ihren Rollern zur Einkaufshalle. Miss Popel zeigte auf ein Kleid und meinte: „Das sieht doch schön aus!“ Frau Popel meinte: „Ok, ich probier's mal an!“ Miss Popel meinte: „Das ist doch super. Das schenk ich dir zum Geburtstag! Oh jetzt habe ich es dir verraten. Weiter geht es. Jetzt zu den Hosen!“ Frau Popel sagte: „Was ist mit meinem Mantel? Den muss ich behalten, sonst komme ich nicht mehr in den Popelclub!“

Ricarda Hofmann, 9, Wuppertal

Frau Popel und die durchschnupfte Nase

Es war einmal eine Frau, die sah aus wie ein Popel, nur ein bisschen größer. Sie wohnte in der Nase eines Bären. Sie wollte aber schon immer mal die Welt sehen. Sie hatte schon immer einen Traum über die Welt.

Eines Tages wachte sie auf und dachte: Jetzt muss ich die Welt sehen. Sie hatte einen Schlitten und eigentlich wusste sie, dass sie Heimweh bekommen würde, denn in dem Land, wo sie jetzt wohnt, waren Blumen. Trotzdem nahm sie eine Jacke und wollte los.

Wenn man den Bär kitzelte, bekam er Schnupfen. Also kitzelte sie den Bären und der Schnupfen kam und eine Flut von Blut kam ihr entgegen und riss sie mit, und die Popeljacke und den Popelschlitten und die Popeltasche auch. Und mit der Flut floss sie vom Bären runter.



Sie floss in die Stadt und sah einen Kater. Frau Popel bekam einen Schreck. Aber der Kater sagte: „Hier gibt es eine gute Bibliothek. Da sind Geschichten von Frau Karimé, so wie das Buch „Nuri und der Geschichtenteppich!“

Und als Frau Popel in der Bibliothek war, kaufte sie alle Bücher von Frau Karimé. Aber am Abend klaute sie das Geld zurück. Und dann wollte sie wieder nach Hause zu den Blumen.

Lina Wichert, 9, Wuppertal

Frau Popel und Herr Popel

Es war einmal eine Blume. Sie hat Frau Popel gesehen und angespuckt. Dann hatte Frau Popel Hunger und hat die Blume aufgegessen. In der Blume waren eine Million Euro. Dann ist sie zum Arzt und dort hat sie die Million bekommen. Er hat sie rausoperiert. Frau Popel hatte auch einen Mann. Sein Name ist Herr Nase. Er kam von Nasenstadt.

Und er war sehr popelig.

Tomaso Ogharariese, 9, Wuppertal

Die schmutzige Frau Popel

Es war einmal eine Frau. Sie hieß Frau Popel. Und sie lebte in einer Nase. Sie hatte nichts Richtiges zu essen. Denn sie aß nur schmutzige Dinge, die in der Nase sind. Dreck und Popel und Nasenschleim. Das fand sie lecker.

Cindy Hermatton, 9, Wuppertal



Frau Popel geht wieder zur Schule

Der Bürgermeister heiratet, und weil Frau Popel keine komplett unhöfliche Frau ist, schenkt sie ihm eine Karte wo „*herlichen giikwusch!*“ draufsteht. Kurze Zeit später hat sie einen Brief bekommen. Überrascht schreit sie: „Was? Ich muss wieder zur Schule? Ich mache zu viel Fehler? Nur wegen dieser blöden Popelkarte für den Bürgermeister! Ich bin niiiie wiiiieder freundlich!“ Am nächsten Morgen saß Frau Popel für 1,3 Sekunden auf ihrem Schulstuhl, der nach 1,3 Sekunden zusammenbrach. Da schnauzt die Lehrerin Frau Bengel Frau Popel an: „NIMM MAL AB!“

Jetzt schnauzt Frau Popel zurück: „SCHNAUZ MICH NICHT SO AN!“ „Schnauz du mich nicht so an!“, schnauzt jetzt wieder Frau Popel. „Ihr schnauzt doch alle beide!“, lacht Tom, ein Klassenkamerad.

Karl Heße, 10, Wuppertal

Frau Popel und der Riese

Frau Popel ging jeden Samstag spazieren. Jetzt war sie gerade in die Stiefel geschlüpft, denn es war Samstag. Sie ging in Richtung Wald, als sie plötzlich in einem Café einen Mann entdeckte.

Er war riesengroß. Er fragte sie: „Willst du dich neben mich setzen?“ Frau Popel wurde ein roter Popel und setzte sich. Irgendwann heirateten sie. Nun hieß Frau Popel: Frau Riesenpopel.

Betty Behnfeld, 9, Wuppertal

Frau Popels erstes Date

Frau Popel liebte Tomaten und Popel. Aber das Wichtigste war ihr Geld Geld Geld. Sie wollte sich im Supermarkt Popel kaufen, dann gabs die da nicht mehr. Ausverkauft. Frau Popel wollte danach ein bisschen auf dem Kinderspielplatz spielen. Da wollte sie rutschen und ist hochgeklettert. Aber sie ist ausgerutscht. Sie dachte, es tut ihr leid, aber sie spürte gar nichts. Eine Männerstimme fragte: „Alles gut? Soll ich Sie zum Essen einladen?“ „Wenn es Popel gibt, gern!“, sagte Frau Popel. Der Mann dachte: Ich will sie ja heiraten. Deshalb sagte er: „Natürlich gibt es Popel!“ Nach einiger Zeit kam Frau Popel zum Essen und sagte: „Guten Appetit!“ Der Mann sagte: „Willst du mich heiraten?“ „Ja, ich will!“

Johanna Weikamp, 9, Wuppertal

Frau Popel und der Riesenrabe

Es war letztes Wochenende. Frau Popel lag im Bett und drehte sich noch einmal um. Draußen war schönes Wetter. Da hörte Frau Popel ein Geschrei. Sie nahm ihr Geld mit raus. Es konnte ja sein, dass es neues Eis vom Eismann gibt. Sie rannte raus und sah, dass ein riesiger Rabe vor dem Haus von Frau Popel saß. Frau Popel tat alles, damit der Riesenrabe wegging. Sie holte sogar den Besen. Als der Riesenrabe dann Frau Popel sah, hüpfte er zu ihr hin. Jetzt schrie Frau Popel: „Hilfee!“

Da kamen die Leute aus Nasenhausen und sogar Frau Popels Mann, die unweckbare Schnarchnase, kam aus dem Haus. Er erschrak über den Riesenraben und holte auch einen Besen. Und dann sah der Rabe ihn und hüpfte vor ein anderes Haus. Und dann ging das immer so weiter. Da wusste Frau Popel genau, warum der Rabe immer von Haus zu Haus hüpfte.

Und dann schrie sie so laut sie konnte: „Holt keinen Besen mehr!“

„Warum? Er geht doch dann weg?“, sagte Frau Popel.
„Nein, er geht dann nur zum Nächsten!“, sagte Frau Popel.

Paula Engelking, 9, Wuppertal

Frau Popel und der Streich

Frau Popel saß auf ihrem Popelstuhl. Wenn ich einkaufen gehe brauche ich mehr Geld, dachte sie. Weil Geld ihr das Wichtigste war. Dann lief sie in den Park und fand ein Cent. „Ah, den nehme ich, damit kauf ich mir ein Haus!“ Dann ging

sie weiter in den Supermarkt und sagte: „Da! Schon wieder ein Cent! Dafür kann ich mir einen Popel kaufen!“ Dann ging Frau Popel in die Schule. Sie wird nämlich die neue Lehrerin der Popelklasse. Sie ging in die Klasse und wurde mit Popel begrüßt. Sie wunderte sich. „Warum popeln alle in der Nase?“, dachte sie. Ein Kind fragte: „Wann haben wir Pause?“ „Jetzt!“, sagte Frau Popel. Sie beobachtete die Kinder in der Pause. Sie sagten: „Wie können wir den Direktor erledigen?“ Frau Popel ging zu den Kindern und sagte: „Ich werde Euch helfen, den Direktor zu erledigen!“

Sie schmiedeten einen Plan. „Der Direktor kommt gleich. Alle auf die Plätze!“ Sie schossen dem Direktor Pfeile in die Beine.

Jetzt wollte Frau Popel die Klasse nie wieder verlassen!

Ena Mahmić, 9, Wuppertal

Frau Popel auf dem Spielplatz

Einmal langweilte sich Frau Popel außerhalb der Nase. Da sah sie einen Spielplatz. Sie schubste ein Kind von der Schaukel und machte sich mit ihrem Wundermittel klein und fiel von der Schaukel. Sie kletterte auf die Rutsche. Oh, Schreck. Frau Popel bekam Angst. Ein Kind rutschte hinter ihr. Schnell rutschte sie weg. Noch mal alles gut gegangen.

Latifa Walgenbach, 9, Wuppertal

Frau Popels erster Urlaub im Hotel

Frau Popel hatte einmal einen Becher Zaubermittel getrunken. Sie ist nun richtig klein geworden. Sie ist unter einer Tür in der Sparkasse durchgekrochen und hat das ganze Geld geklaut. Nun hatte sie richtig viel Geld. Doch dann wusste sie nicht, was sie mit dem ganzen Geld machen sollte. Eines Abends kroch sie unter der Tür eines Luxushotels durch. Sie schlief dort. Als es Morgen wurde, schwamm sie noch ein bisschen im Pool. Doch dann bemerkte sie, dass sie nicht schwimmen konnte.



„Hilfe!“, rief Frau Popel entsetzt. Doch ein Mann kam und half Frau Popel aus dem Wasser. Nun ist Frau Popel verknallt. Der Mann findet Frau Popel auch süß. Denn der Mann ist ge-

nauso klein wie sie. Nun planten sie, sich in der Nase des Hotelbesitzers zu treffen.

Huishan He, 9, Wuppertal

Frau Popels erster Urlaub im Hotel

Es war einmal eine Frau die hieß Frau Popel. Sie hatte eine Freundin, die hieß Frau Poplich. Frau Popel aß gern Popel, aber ihre Freundin nicht. Eines Tages hat Frau Popel zu Frau Poplich gesagt: „Komm’ wir machen einen Urlaub im Hotel!“ Frau Poplich sagte: „Oh ja, kannst du mich mitnehmen?“ Frau Popel sagte: „Ja, heute Abend!“

Iman Yaddouche, 9, Wuppertal



Frau Popel und ein Handy

Frau Popel, eine nette Dame, wollte ein Handy haben. Da sah sie einen Laden und fand zufälligerweise 1.000.000 Euro. Damit ging sie in den Laden und sagte: „Ein Handy bitte! Das beste was ihr habt!“ „Wie viel Geld haben Sie denn?“ „So viel!“, sagte Frau Popel und zeigte ihm das Geld. Frau Popel strahlte. Ein Traum geht in Erfüllung. Was glaubt ihr, macht Frau Popel mit dem Handy?

Elisa Münnich, 9, Wuppertal

Der lebende Popel

Der Popel ist ausgebüxt und lebt in einem Schuhkarton aus Plastik und krabbelt immer in die Schuhe, weil er findet, dass das gut riecht. Er reißt immer Stoff von den Schnürsenkeln ab, weil er die Farbe mag und er die gerne isst. Dann hat ein Mensch sich die Schuhe genommen und die angezogen. Dann ist der Popel zerquetscht. Dann hat der Mann irgendwas Komisches in den Schuhen gemerkt und die wieder ausgezogen. Dann hat er die Schuhe wieder in den Laden gestellt. Dann ist der Popel in einen anderen Schuhkarton gehüpft.

Benno Hinnen, 7, Wuppertal

Der Hund, der Wind bellte

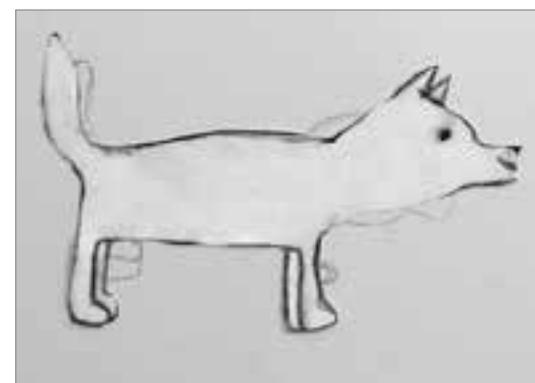
Es war einmal ein kleiner Junge, der hieß Felix. Er hatte einen kleinen Hund. Der Hund hieß Vent. Felix wohnte mit seinen Eltern und Vent in einem großen Haus am Berg der Zauberwölfe. Seine Eltern hatte Felix verboten den Berg zu besteigen. Vent hatte gerade versucht seinen Fressnapf zu verspeisen. Da schrie Felix so laut, dass Vent umkippte. Vent rannte so schnell er konnte in Felix' Zimmer. Felix stand vor der großen Fensterwand und starrte den Berg der Zauberwölfe an und tat gar nichts. Vent bellte ein Mal und Felix fragte ihn: „Vent, hast du das gerade auch gespürt?“ Es war nämlich gerade ein kalter Lufthauch durch das Zimmer geschwebt. Vent sah Felix fragend an.

Felix erzählte die Geschichte. „Ich saß gerade auf meinem Sitzsack am Fenster und guckte raus, als ich auf einmal einen Wolf sah. Und dann hat der Wolf mich angeguckt. Und ich hab' geschrien.“ Dann schaute Vent Felix an. Und Felix sagte: „Genau so hat der Wolf mich angeguckt!“ Vent dachte kurz nach, und dann passierte das, was Felix sich immer gewünscht hatte. Vent sagte: „Felix, jetzt muss ich dir was erzählen. Ich bin ein Zauberwolf vom Berg der Zauberwölfe. Und den Blick, den der Wolf hatte, nennen wir den Adlerblick. Der heißt so, weil man dann so weit gucken kann wie kein anderer. Und ich muss dir noch was verraten: Ich war das mit dem Lufthauch. Vent ist Französisch und bedeutet Wind. Also weht ein Wind, wenn ich belle.“

Felix sah Vent sprachlos an. Da hörten sie ein Gejaule. Vent rief: „Das ist Charlie!“ „Wer ist Charlie?“, fragte Felix. „Charlie ist der einzige der weiß, dass ich bei Euch bin. Er ist mein bester Freund. Gleich nach dir!“ Vent wurde unruhig. „Was

ist?“, fragte Felix. Vent antwortete: „Wir müssen Charlie helfen!“ „Aber wie?“ „Los, wir müssen auf den Berg!“, rief Vent. Felix sagte: „Aber ich darf nicht auf den Berg!“ Vent sagte: „Man muss auch mal Regeln brechen!“ Felix nickte und sagte: „Du hast recht!“ Sie packten und machten sich auf den Weg. Nach drei Stunden fragte Felix: „Wie weit ist es noch? Meine Beine tun weh!“ Zehn Sekunden lang kriegt Felix keine Antwort bis Vent sagte: „Wir sind da!“ Da kam Charlie auf Vent zu gelaufen und rief: „Mann, Vent, ich habe dich vermisst! Bleibst du jetzt hier?“ Vent antwortete: „Nein, aber ich komme jeden Tag. Mit dem Berglift sind wir ruckzuck hier!“ „IHR HABT EINEN BERGLIFT?“, schrie Felix. Charlie sagte: „Ja klar, und du bist anscheinend der Felix!“ „Ja, der bin ich! Und ich hab da hinten oben was Cooles gesehen!“ „AUF GEHT'S!“, riefen Charlie und Vent gleichzeitig. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann sitzen sie noch heute im Berglift und suchen das Coole, was Felix gesehen hat.

Paula Engelking, 9, Wuppertal



Der Hase und die Sohle

Es war ein Hase, der wohnte in einer Höhle im Wald. Plötzlich klopfte es an der Tür. Ein Fuchs kam herein.

Er brachte dem Hasen Schuhsohlen ohne Schuhe. Dann verschwand er. Der Hase wusste nicht, was er damit machen sollte. Plötzlich fiel ihm eine Idee ein. Er holte Nadeln und Fäden und hing die Schuhsohlen auf. Nach ein paar Tagen hielt es der Hase nicht mehr aus und schmiss die Schuhsohlen weg und war erleichtert.

Huishan He, 9, Wuppertal

Die Pizza, die nach Hausaufgaben schmeckte

Es ist Abend. Der Nebel ist stark, und die Natur ist kalt. Eine Ameise ist gerade am Pizza essen. Sie schmeckt aber anders als sonst.

Sie schmeckt nach Hausaufgaben. „Iiiiih!“ schreit die Ameise. „Das ist ja fürchterlich! Alarm Alarm. Hausaufgaben müssen bei mir rausgeschmissen werden.“

Johanna Weikamp, 9, Wuppertal

Ein krasser Geheimagent

Ein krasser Geheimagent überfiel einen Reichen. Der Reiche alarmierte sofort die afghanische Polizei. Doch der Geheim-

agent floh mit seiner Spezial-Uhr, die mit Betäubungspfeilen geladen war.

Er schaltete sein Jet-Pack ein und ...
wurde nie wiedergesehen.

Karl Heße, 9, Wuppertal



Der Junge der auf eine Insel wollte

Es war einmal ein Junge. Er wollte auf eine Insel gehen, weil er noch nie auf einer Insel war. Aber er durfte nicht, weil er immer am Computer saß. Und weil er faul war. Also durfte er nicht und war nie auf einer Insel.

Cindy Hermatton, 10, Wuppertal

Schwubs, der Delfin

Es war einmal ein Delfin, der Schwubs hieß. Er hieß so, weil, wenn man sich umdrehte, war er sofort weg.

Gerade war er wieder weg. Er schwamm geradewegs auf ein altes Wrack zu. Er wusste aber nicht, dass hier ein Hai namens Hans wohnte. Als er im Wrack war, sah er den Hai. Der Hai schwamm auf ihn zu.

Schwubs hatte große Angst. Er drehte sich um und hatte plötzlich eine Hose in der Hand. Er stülpte die Hose über den Haikopf. Schwubs schwamm schwubs weg.

Betty Behnfeld, 9, Wuppertal

Der Igel, den niemand mochte

Es war einmal ein Igel, den niemand mochte, weil er lila war. Eines Tages fand er eine ungewöhnliche Nuss. Die Nuss konnte laufen. Sie sagte: „Ach, niemand mag mich, ich wünschte, mich würde jemand mögen!“ Dann sagte der Igel: „Niemand mag mich!“

„Ach, das ist ja ein Zufall!“, sagte die Nuss. „Wollen wir Freunde sein?“

„Ja!“, sagte der Igel. „Ich wollte schon immer einen Freund haben!“ Dann spazierten sie durch den Park und jeder fand sie cool.

Lina Wichert, 9, Wuppertal



Ali Mili Mali

Es war einmal ein Igel, der einen ganz besonderen Namen gefunden hat. Das war der Name: „Alimilimali.“

Der Igel lief nach Hause und sagte: „Mama, ich habe einen neuen Namen. Ali Mili Mali!“

Die Mama hat gesagt: „Dieser Name ist sehr schön!“

Bünyamin Uslu, 9, Wuppertal

Das Eichhörnchen im Internet

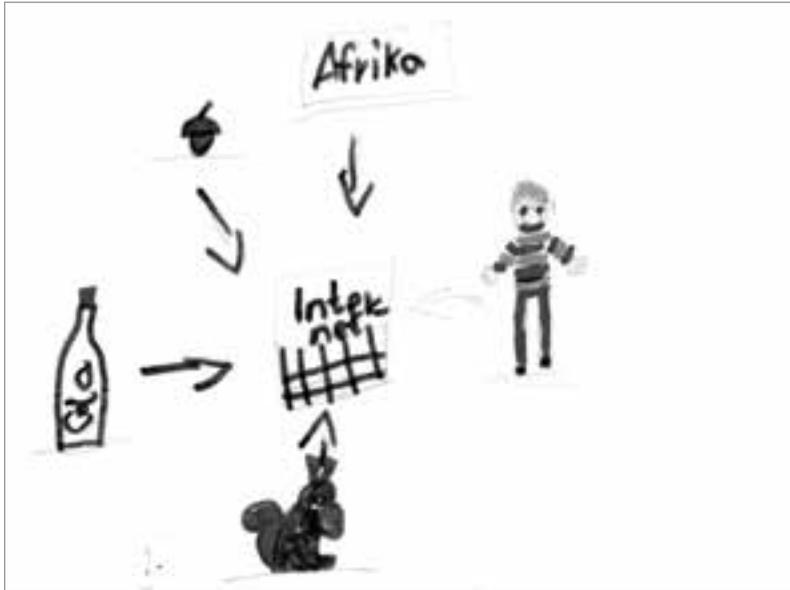
Es war einmal ein Eichhörnchen, das hieß Ina und war besessen von Cola. Es hatte einen eigenen Coca-Cola-Laden. Der Hase sagte: „Ina dreht verrückt!“ Da kam ein zweibeiniges Tier. Es hatte einen aufklappbaren Bildschirm. Er war Momkuper oder so.

Sie schauten ins Internet. „Cool!“, sagte Ina. „Da will ich auch rein!“ In der Nacht war der Zweibeiner weg, aber der aufklappbare Bildschirm nicht. Das Eichhörnchen schrieb rein: „Ich bin ein Eichhörnchen, das Coca-Cola trinkt!“ Dann drückte es „Enter“.

„Nein nein nein! Weg vom Computer!“, rief eine Stimme.

Da rannte es weg, bis nach Nüsse. Oder Nuss-Afrika. Und bekam eine Nuss.

Elisa Münnich, 9, Wuppertal



Der Elefant und der Igel

Es war einmal ein Elefant. Und er wollte gern Cola trinken. Der Elefant hatte einen besten Freund, einen Igel. Er wollte auch Cola trinken. Der Elefant hat gefragt: „Warum gehen wir nicht in die Stadt und kaufen Cola?“

„Nein!“

„Warum nicht?“

„Ich will nicht, bitte, bitte!“

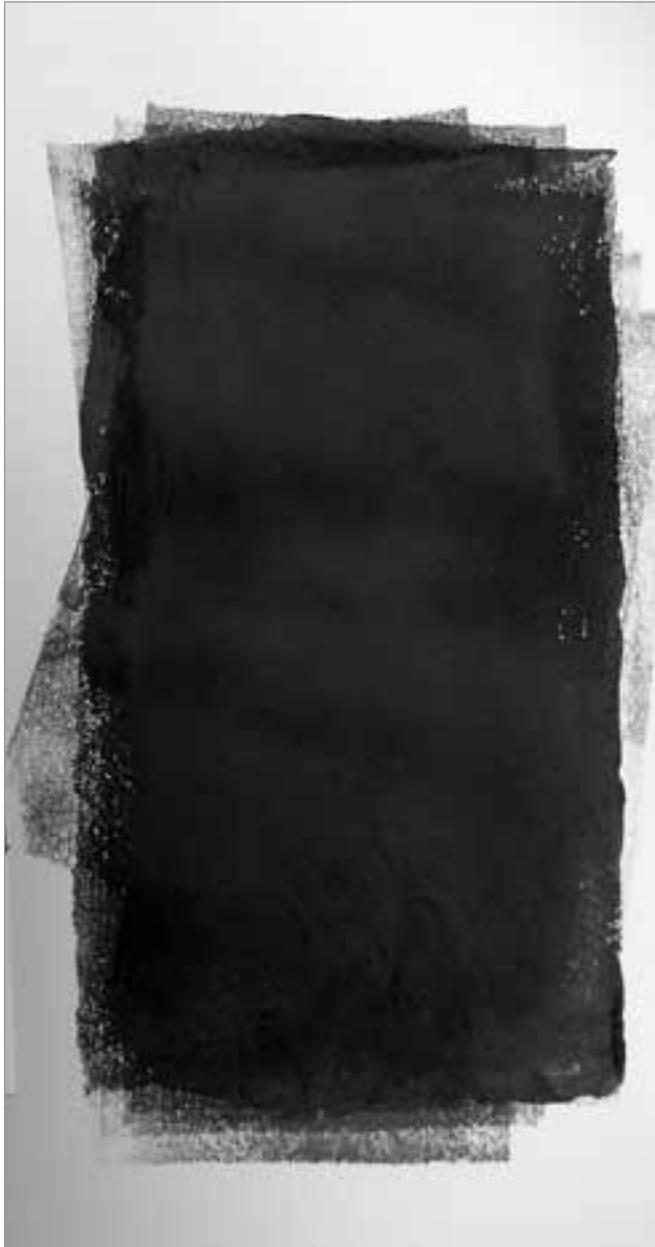
„Ok!“, sagte der Elefant. „Ich kaufe dir aber Cola für 1 Jahr!“

Rebeca Zaun, 9, Wuppertal

Die Reise vom Zauberer

Hinter einem großen dunklen Wald lebte ein großer Zauberer. Er langweilte sich schon immer. Alle Menschen in der Stadt hatten Angst vor ihm. Alle behaupteten er wäre böse. Deshalb beschloss er, eine lange Reise zu machen. Unterwegs traf er auf eine riesige Zahlenmauer. Er musste alle Aufgaben lösen, aber der Zauberer war sehr schlecht in Mathe. Deswegen zauberte er die Mauer weg. Da, wo die Mauer gestanden hatte, war jetzt nur noch Nebel. Alles war weiß. Plötzlich verschwand der Nebel und dort stand ein Stand mit Flöhen. Die Flöhe sprangen auf ihn. Er floh ins Nichts und schlief dort ein.

Huishan He, 9, Wuppertal



Der Zauberer, der sich vorstellte, ein Mädchen zu sein

Es war einmal ein Zauberer. Er hatte einmal den Gedanken, ein Mädchen zu sein. Einmal hat eine Taube ihm eine Perücke aufgesetzt. Dann hat er sich im Spiegel angeguckt. Und von da an hatte er immer den Gedanken, ein Mädchen zu sein.

Benno Hinnen, 7, Wuppertal



Jasu File und das verrückte Kuschtier

Das verrückte Kuschtier heißt Mats und war so groß wie ein Kinderstuhl. Es läuft in der Nacht rum. Dann macht es den Fernseher an. Dann geht es in die Kneipe und trinkt ein Krombacher. Danach geht es zu seinen Freunden, sagt Jasu File und trinkt noch 100 andere Krombacher.

Benno Hinnen, 7, Wuppertal

Fritzi und seine Großmutter

Einmal ging Fritzi mit seiner Großmutter in den Wald. Da sah Fritzi ein Geldstück auf dem Boden. Da fragte Fritzi: „Oma, darf ich das aufheben?“ „Nein, was auf dem Boden liegt, darf man nicht aufheben!“ Dann rutschte Oma auf einer Bananenschale aus. Oma fragte: „Fritzi, kannst du mir aufhelfen?“ Da sagte Fritzi: „Nein, Oma, was auf dem Boden liegt darf man nicht aufheben!“

Benno Hinnen, 7, Wuppertal

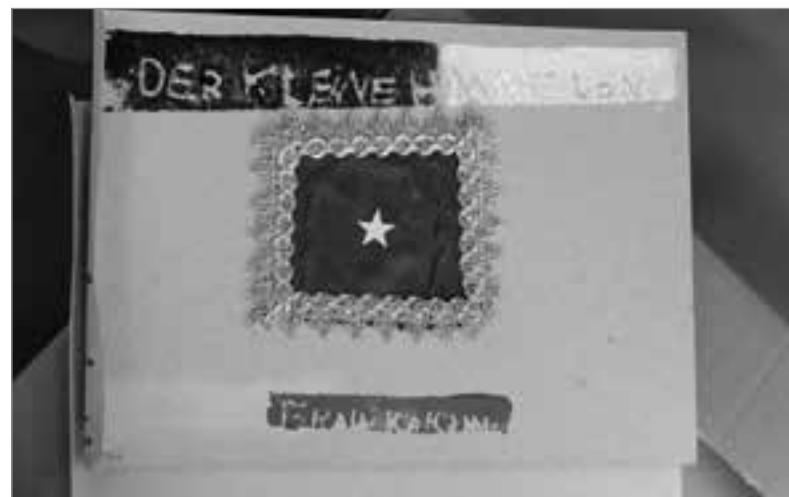
Der kleine Himmel von Frau Karimé

Es war einmal ein kleiner Himmel. Er war im Wald und mochte Blumen und Schmetterlinge. Und Frau Karimé ist eine nette Frau. Sie ist in den Wald gegangen und ist ein bisschen gejoggt und hat den kleinen Himmel gefunden. Sie hat ihn in ihre Handtasche getan und mit nach Hause genommen. Sie

sagte: „Das ist sehr schön!“ Der kleine Himmel hat sich sehr gefreut und mit ihr geredet. Frau Karimé hat sich sehr gewundert. Aber sie hat sich auch gefreut und sagte: „Wer bist du?“

Der kleine Himmel sagte: „Ich bin ein kleiner Himmel und heiße Leon!“ „Und ich bin Andrea Karimé und finde dich sehr süß! Sollen wir Freunde sein?“ Der kleine Himmel sagte ja. „Kommst du mit mir nach Hause?“ „Jajajaja!“, sagte der kleine Himmel. So sind sie Freunde geworden.

Aya Alobaria, 9, Wuppertal



Mein Vater Zorndorn

„Pinselstrich, Pinselstrich wo bist du?

Oh, ich bin Lana Delladoo, ich suche meine Katze Pinselstrich. Habt ihr sie zufällig gesehen? Ich gucke mal auf dem Dachboden. Was? Pinselstrich? Du kannst zaubern?“

„Oh, Lana, das hätte ich nicht erwartet! Ich muss dir etwas sagen. Deine Eltern haben mich für dich gekauft, weil ich dir, wenn du 17 Jahre alt wirst, zaubern beibringen soll! Weißt du warum deine Eltern weg sind? Weil sie gegen das Reich von Zorndorn kämpfen! Das ist ein mächtiger Zauberer, der versucht, alle Zauberer auf seine Seite zu kriegen!“

Nachdem Pinselstrich mir das erzählt hat, führte sie mich zu einem Olivenbaum und sagte: „Als du geboren wurdest, haben deine Eltern diesen Olivenbaum für dich eingepflanzt. Sie wollten dich nämlich vor Zorndorn beschützen!“ Am nächsten Tag ging ich allein zu diesem Baum. Eine hauchige Stimme war zu hören. Es erschien mir so, als ob es aus dem Olivenbaum käme.

„Laanaaa. Schütz dich. Dein Vater. Dein Vater. Er ist hier, schütz dich. Deine Mutter!“

Die Stimme verschwand. Hinter einem großen Baum stand ein Mann mit schwarzrotem Umhang und Dornen in den Augen und Armen. Der Mann hauchte: „Lana, komm her. Hilf mir. Ich bin in der Macht von Zorndorn gefangen!“ Er verschwand hinter einem Dornenbusch. Plötzlich fiel mir ein, dass meine Eltern heute wieder nach Hause kommen



würden. Ich beeilte mich nach Hause zu kommen. Ich wollte unbedingt meine Eltern sehen. Ich fand meine Mutter im Schrank vor unserer Haustür. Sie sagte: „Dein Vater ist ein Betrüger, geh nicht rein!“

Da hatte ich aber die Tür schon geöffnet. Und was ich da sah, war mein Vater. Er zog sich etwas aus den Augen raus. Und rote Dornen erschienen dort. Er zog sich etwas von den Armen ab und schwarze Dornen erschienen dort. Er zog sich einen rotschwarzen Mantel an und ich wusste sofort: Es war Zorndorn. Ich ging zu meiner Mutter hinaus und befreite sie. Und wir gingen zu meinem richtigen Vater und waren endlich wieder zusammen.

Ena Mahmić, 9, Wuppertal

Die Veränderung von Johanna

Es war einmal ein Mädchen. Sie war immer glücklich. Sie hieß Lünett. Das ist Französisch und heißt Brille. Sie wusste auch nicht, warum sie so hieß. Eines Tages las sie ein Buch. Sie liebte lesen. Dieses Buch stammte von ihrer Lieblingsautorin. Leider vergisst sie immer ihren Namen. Dann musste sie ins Bett, weil es schon so spät war. Doch sie konnte nicht einschlafen. Dann wollte sie ihrer Mutter Bescheid sagen, aber auf dem Weg zu ihr hat sie ein Licht gesehen. Sie hat es angefasst. Und plötzlich kam etwas Schwarzes, ein Riesenschild aus dem Licht heraus. Auf dem Schild stand „Playstation“. Es war eine Anleitung dabei und sie wollte diese sogenannte „Playstation“ mal ausprobieren. Es waren verschiedene Spiele dabei. Als sie es spielte, hat sie gesagt: „Das macht mir richtig

viel Spaß.“ Sie spielte das Spiel. Sekunden-, minuten-, stunden-, tage- und wochenlang. Ihre Eltern waren erstaunt und dachten: „Dieses Spiel beschäftigt sie ja, dann müssen wir uns nicht mehr um sie kümmern!“

Eines Tages taten ihre Augen weh und sie konnte nur noch verschwommen sehen. Ihre Eltern kamen nach Hause und sagten: „Guck mal Schätzchen, jetzt müssen wir zum Augenarzt!“

Also gingen sie zum Augenarzt. Der Augenarzt sagte: „Hm, aha! Das sind bisher die schlechtesten Augen die ich je gesehen habe! Du wirst eine Brille kriegen!“

Dann gingen sie zum Brillenladen Fielmann. Und kauften ihr eine hübsche Brille. Sie guckte in den Spiegel und sagte: „Ich lasse mich nie mehr in der Öffentlichkeit blicken!“

Die Mutter steckte die Brille in die Tasche und sie gingen gemeinsam nach Hause. Das Mädchen setzte die Brille auf und da ist ihr eingefallen, dass sie morgen wieder Schule hat. Sie ging mit der Brille zur Schule und alle sagten: „Boah, das sieht so schön aus!“ Da dachte sie, wenn alle sagen, das sieht so schön aus, dann lasse ich die Brille an. Als sie in den Klassenraum kam, fiel ihr ein, dass sie jetzt wusste, warum sie Lünnett heißt.

Johanna Weikamp, 9, Wuppertal



Der Tiger, der eine Tomate gegessen hat, von Tomaso

Es war einmal ein Tiger. Er aß eines Tages eine Tomate. Plötzlich landete er in Afrika. Dann hat er Coca-Cola gefunden. Dann hat er sie ausgetrunken. Und landete im Himmel.

Er schlief auf einer Wolke.

Tomaso Ogharariese, 9, Wuppertal





Schlusswort

Liebe Kinder der Wörterwunderwanderungswerkstatt.

Ich durfte eine wundervolle Zeit als Bufdi mit euch in der Schreibwerkstatt verbringen. Ich hatte nicht nur sehr viel Spaß mit euch, sondern ihr habt mich auch fast minütlich vom Hocker gehauen. Was ihr für kreative, gefühlsvolle, poetische und lustige Geschichten in euren Köpfen hattet, hätte ich mir nie im Leben erträumen können. Ich wünsche euch alles Gute

für eure Zukunft, und ich hoffe, dass noch viele weitere wundervolle Geschichten in euch schlummern, die ihr anderen Menschen erzählt! Nutzt euer Talent weiter und bereitet vielen anderen genauso eine Freude, wie ihr mir. Ich werde euch immer mit einem Lächeln in Erinnerung behalten.

Euer Mats

Zitate

Hans Arp: „Worte“ in „Ich bin in der Natur geboren“, Zürich 1992; Nora Gomringer: Miniature, in Nora Gomringer und Philipp Scholz, „Peng Peng Peng“ Voland & Quist; Andrea Karimé: „Kalim Baba und die Wörterlampe!“, Der Wörterhimmel des Fräulein Dill“, Picus Verlag Wien; Odile Kennel im Gespräch mit Jo Frank in „Podsnacks – Episode 2“ auf <https://soundcloud.com/user-904401288/podsnacks-episode-2-jo-frank-odile-kennel>

Herta Müller: „Im Heimweh ist ein blauer Saal“, München 2019; Simone Scharbert: *Raufaser*, in: „Erzähl mir vom Atmen“, Raniser Debut 2017; Michael Stavaric: „Kindern werden zu Malern der Sprache“, in „Wortwerk“, Publikation der Ergebnisse die in den Erzähl- und Schreibwerkstätten des Hausacher Leselenzes entstanden sind, Hausach 2018

INHALTSVERZEICHNIS

Im Anfang war das Wort	5
Was bedeutet eine Autorenpartnerschaft für die Schule? Ein Grußwort.	7
Kapitel 0: Die Wörterwerkstatt	9
Kapitel 1: Wörter, Namen, Sprachen	21
Kapitel 2: Wörtererfinden und Fabulieren im Hallraum von „Kalim Baba und die Wörterlampe“	37
Kapitel 3: Traumpizza und Sterngeräusche und andere Kurz-Texte	47
Kapitel 4: Frau Popel, Herr Baum und „Die verrücktesten Geschichten des Universums.“	60
Schlusswort	91